

## INTERNATIONALE BRUCKNER-TAGE LAUFEN 2019

### PROGRAMM

#### Anton Bruckner (1824-1896)

Drei Motetten für Chor a cappella

„Locus iste“

„Ave Maria“

„Os iusti“

Zwei Klavierstücke

„Fantasie“ in G-Dur für Klavier solo

„Vorspiel und Fuge“ in c-Moll für Orgel in einer Fassung für Klavier

„Te Deum“ WAB 45 für Soli, Chor und Klavier zu vier Händen

#### Mitwirkende

Meredith Hofmann-Thomson, Sopran

Eva Leitner, Alt

Peter Sonn, Tenor

Julian Kumpusch, Bass

Philip Saudek und Patrick Leung, Klavier

Gemischter Chor der Internationalen Bruckner-Tage Laufen 2019

Leitung: Stephan Hadulla und Stephan Höllwerth

#### Zeittafel zu Anton Bruckner und den Werken

4. Sept. 1824	Geburt Anton Bruckners als erstes Kind eines Schullehrers in Ansfelden/Oberösterreich
1836	Tod des Vaters; Eintritt des kleinen Anton als Sängerknabe ins Stift St. Florian
1841-1856	Schulgehilfe und Hilfslehrer in Windhaag, Kronstorf und St. Florian; autodidaktische Ausbildung als Organist
1851-1868	Stifts- und Domorganist in St. Florian und Linz
1855-1863	autodidaktische Weiterbildung in Tonsatz und Komposition bei Simon Sechter in Wien (Kontrapunkt) und Otto Kitzler in Linz (Repertoirestudien)
1861, 12. Mai	Komposition der Motette „Ave Maria“ als Einlage in eine Messe von A. Lotti
1860-1868	Chorleiter der Liedertafel „Frohsinn“ in Linz; Preise bei Chorwettbewerben in Krems, und Nürnberg
ab 1864	nach vielen kleineren kirchenmusikalischen Werken und Studienaufgaben Beginn des eigenständigen Schaffens mit der „Messe in d-Moll“
Mai 1865	persönliche Bekanntschaft mit Richard Wagner anlässlich der Uraufführung von „Tristan und Isolde“ in München
1867-1868	schwere Nervenkrise und Kuraufenthalt in Bad Kreuzen
Seit 1868	Lehrer für Kontrapunkt und Harmonielehre am Konservatorium Wien; später zusätzlich Lektor an der Universität und Hoforganist der kaiserlichen Hofkapelle Beginn des Sinfonieschaffens (9 reguläre Sinfonien + eine nachgelassene „nullte“ Sinfonie); lange Ablehnung Bruckners als „Wagner-Epigone“
1869, 11. August	Entstehung der Motette „Locus iste“ als Einlage in die e-Moll Messe

1869-1871	Internationale Erfolge als Organist und Improvisator bei Orgelwettbewerben und Konzerten in Nancy und London
1873	Besuch bei Richard Wagner in Bayreuth
1879, 18. Juli	Komposition der Motette „Os iusti“ in der seltenen phrygischen Tonart
1881-1883	Entstehung der „Sinfonie Nr. 7“
1882	Anwesenheit bei der Uraufführung von Wagners „Parsifal“ in Bayreuth
1883, Februar	Tod Wagners in Venedig; Bruckner arbeitete zur dieser Zeit soeben am Adagio der siebenten Sinfonie („Totenklage“)
1883-1884	Komposition des „Te Deum“; Übernahme des „Non confundar“-Themas aus dem zweiten Satz der siebenten Sinfonie
1885, 2. Mai	Uraufführung des „Te Deum“ im Wiener Wagner-Verein unter Bruckners eigener Leitung (verschollene Fassung für zwei Klaviere, Soli und Chor)
1886, Jänner	Erstaufführung der Orchesterfassung des „Te Deum“ durch die Wiener Philharmoniker
1886, April	erste ausländische Aufführung des „Te Deum“ in München
1887, September	erste kirchliche Aufführung des „Te Deums“ zur Einweihung des neuen Mariendoms in Linz
ab 1891	Triumphale Erfolge des „Te Deum“ in Berlin, Wien, Amsterdam, Christiania, Dresden, Hamburg, Düsseldorf und Cincinnati
1896, Jänner	letzte Teilnahme Bruckners an einem Konzert des „Te Deum“ in Wien
10. Oktober 1896	Tod Bruckners in Wien

### Rezeption des „Te Deum“ zu Bruckners Lebzeiten

Das „Te Deum“ war eines der ganz wenigen Werke Anton Bruckners, die von Anfang an uneingeschränkten Erfolg bei Publikum und Kritik hatten. Anlässlich der Uraufführung der Orchesterfassung 1886 in Wien wurde die „*musikalische Logik*“, die „*klare und einheitliche Form*“ und der „*grenzenlose Beifallssturm*“ hervorgehoben. Das Werke passe „*für einen großen Staatsakt*“. Nach der Münchner Erstaufführung des „Te Deum“ im gleichen Jahr stellte die Kritik das Werk in eine Reihe mit Beethovens „Missa solemnis“. Von der umjubelten Aufführung 1891 in Berlin berichtet Bruckner selbst: „*Der Jubel aber nach dem Konzerte spottet jeder Beschreibung. Die meisten Herrschaften kamen zu mir und gratulierten, als ich lange, lange Zeit auf dem Podium bleiben und mich bedanken mußte.*“ (Brief an Theodor Helm). Nach der umjubelten Hamburger Aufführung 1892 berichtet der Dirigent Gustav Mahler an Bruckner: „*Sowohl die Mitwirkenden als auch das ganze Publikum waren aufs tiefste ergriffen von dem mächtigen Bau und den wahrhaft erhabenen Gedanken, und ich erlebte zum Schluß der Aufführung, was ich für den größten Triumph eines Werkes halte: das Publikum blieb lautlos sitzen, ohne sich zu bewegen, und erst nachdem der Dirigent und die mitwirkenden Künstler ihre Plätze verließen, brach der Beifallssturm los.*“ In Cincinnati erklang das „Te Deum“ in einer Riesenbesetzung mit 800 Sängern. Als sich abzeichnete, dass Bruckner infolge seines Gesundheitszustandes seine IX. Sinfonie nicht werden vollenden können, legte ihm der Dirigent Hans Richter nahe, doch das „Te Deum“ als ihren Schlusssatz zu verwenden. In dieser Form erklang das „Te Deum“ auch bei der posthumen Uraufführung der Neunten in Wien im Februar 1903. Zur letzten Aufführung des „Te Deum“ zu Bruckners Lebzeiten kam es im Jänner 1896. Den greisen Komponisten wurde im Tragsessel in den Wiener Musikverein gebracht, wo ihn nach dem „Te Deum“ jene restlose Zustimmung des Publikums umbrandete, die er sich für seine Symphonien Zeit seines Lebens gewünscht hätte.

(Quelle: Auer, Max: „*Anton Bruckner – Sein Leben und Werk*“. Amalthea Verlag, Wien-München-Zürich)

### **Musikalische Besonderheiten des „Te Deum“**

Mit dem „Te Deum“ hat man Bruckners Stil in konzentrierterer Form vor Augen als in den mitunter ausufernden Sinfonien. In knapper, textgebundener Form zeigt uns der Komponist typische Merkmale seiner musikalischen Sprache in reiner Gestalt:

- die mächtige an den Gregorianischen Choral anschließende Einstimmigkeit des Choresanfangs
- die wuchtigen, der Orgel abgelassenen Akkordsäulen im Tutti
- an den alten Stil Palestrinas angelehnte a cappella Wendungen des Chorsatzes
- kirchentonale Melodie- und archaische Klangbildungen („Aeterna fac“)
- die Johann Sebastian Bach ebenbürtige Polyphonie der konzisen Doppelfuge bei „In te speravi“
- die für Bruckners Schaffen prägende Terzverwandtschaft der Harmonien (z.B. C-Dur + As-Dur)
- weit ausgereizte dynamische Kontraste zwischen ppp und fff
- die himmelstürmende Steigerung ab Buchstabe X („non confundar in aeternum“ – „ich werde in Ewigkeit nicht zuschanden kommen“)
- seelische Differenziertheit der musikalischen Ausdrucksformen zwischen Inbrunst und Verinnerlichung, Zerknirschung und Jubel, flehentlichem Bitten und mutigem Bekenntnis.

### **Biografische und ästhetische Einordnung des „Te Deums“**

In einem biografischen Kontext muss man sich klaren sein, dass Bruckner im „Te Deum“ auch den Verlust seines geliebten Meisters Richard Wagner verarbeitet hat - allerdings vor dem Hintergrund des religiösen Textes nicht als eine Form kleinlicher Wehleidigkeit, sondern in entpersönlicher Gestalt. Wagner u.a. haben für den vaterlosen Bruckner wohl die Rolle des künstlerischen Vaters gespielt.

Der Lobpreis Gottes des „gotischen Romantikers“ Bruckners fußt auf der Grundlage seiner eigenen seelischen Notlage. Sein „Te Deum“ ist nicht nur ein strahlender Lobpreis, sondern erreicht seine größte Tiefe und Kraft gerade im Bewusstsein der eigenen Endlichkeit, Bedürftigkeit und Ohnmacht. Die Hingabe an einen göttlichen Willen, die sich in der Fuge und dann noch größer in der Schlussteigerung Bahn bricht, ist bei Bruckner wirklich erlitten und erkämpft, Folge eines inneren Martyriums. Sein „Te Deum“ verfügt daher über zahlreiche „Brechungen“, die Seiten ins Spiel bringen, die über den alten, von religiöser Dogmatik bestimmten Text weit hinaus gehen. Weil Bruckner den Mut gehabt hat, diesen Text mit seinen persönlichen inneren Erfahrungen und Erlebnissen zu bereichern und zu vertiefen, erreicht uns seine Musik so unmittelbar auf einer existenziellen Ebene. Abgesehen davon, dass das „Te Deum“ naturgemäß ein religiöses Werk ist, ist es bei Bruckner deshalb auch ein Werk von bestürzender Aufrichtigkeit und tiefer Menschlichkeit. Dass Bruckner wie bei früheren Werken auch die Überschrift „O.A.M.G.D.“ („Omnia ad maiorem gloriam die“ – „Alles zur höheren Ehre Gottes“) setzt, verweist darauf, was er als den letzten Grund seines Menschseins begriff: die schützende Hand eines göttlichen Vaters – just in einer äußeren Situation, in der er einen seiner künstlerischen Ziehväter soeben verloren hatte. Wer weiß, welche weiteren Wunden sich mit dem „Te Deum“ schlossen...

Stephan Höllwerth

**Form, Text und Übersetzung**

ABSCHNITT	LATEIN	DEUTSCH
„Te deum“  (Chor)	Te deum laudamus: te Dominum confitemur. Te aeternum Patrem omnia terra veneratur. Tibi omnes Angeli, tibi coeli et universae potestates, tibi Cherubim et Seraphim incessabili voce proclamant: Sanctus, sanctus, santus Dominus Deus Sabaoth! Pleni sunt coeli et terra majestatis gloriae tuae. Te gloriosus Apostolorum chorus, te Prophetarum laudabilis numerus, te Martyrum candidatus laudat exercitus; te per orbem terrarum sancta confitetur ecclesia: Patrem immensae majestatis, venerandum tuum verum et unicum Filium, sanctum quoque Paraclitum Spiritum. Tu rex gloria, Christe! Tu Patris sempiternus es filius. Tu ad liberandum suscepturus hominem non horruisti Virginis uterum. Tu devicto mortis aculeo aperuisti credentibus regna coelorum. Tu ad dexteram Die sedes in gloria Patris. Judex crederis esse venturus.	Dich, Gott, loben wir! Dich, Gott, bekennen wir! Dich, ewiger Vater, verehrt der ganze Erdkreis! Alle Engel, Himmel, die gesamten Mächte, Cherubim und Seraphim rufen mit unaufhörlicher Stimme dir zu: Heilig, heilig, heilig, Herr Gott Sabaoth! Voll sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit und Majestät! Dich preiset die glorreiche Schar der Apostel, der Propheten lobwürdige Zahl, der Märtyrer glänzendes Heer; dich bekennt auf dem ganzen Erdkreise die heilige Kirche; dich, den Vater von unendlicher Majestät, deinen verehrungswürdigen und einzigen Sohn, und auch den Tröster, den heiligen Geist! Du bist der König der Herrlichkeit, Christus! Du bist des Vaters ewiger Sohn. Du scheuest, als du der Menschheit Erlösung übernommen, nicht der Jungfrau Schoß. Du hast den Tod überwunden und den Gläubigen das Himmelreich geöffnet. Du sitzt zur Rechten Gottes in der Herrlichkeit des Vaters. Wir glauben, dass du einst als Richter wiederkommst.
„Te ergo“  (Soli)	Te ergo quaesumus, tuis famulis subveni, quos pretioso sanguine redemisti.	Daher bitten wir dich, du mögest zu Hilfe kommen deinen Dienern, die du mit deinem kostbaren Blute erlöst hast.
„Aeterna fac“  (Chor)	Aeterna fac cum sanctis tuis in gloria numerari.“	Gib, dass wir in der Gemeinschaft mit deinen Heiligen ewigen Ruhmes teilhaftig werden.
„Salvum fac“  (Chor+Soli)	Salvum fac populum tuum, Domine, et benedic hereditate tuae! Et rege eos et extolle illos usque in aeternum.	Rette dein Volk, o Herr, und segne dein Erbe! Leite und erhebe es in Ewigkeit!
„Per singulos“  (Reprise Beginn)	Per singulos dies benedicimus te et laudamus nomen tuum in saeculum et in saeculum saeculi. Dignare, Domine, die isto sine peccato nos custodire. Miserere nostri, Domine, miserere nostri! Fiat misericordia tua, Domine, super nos, quemadmodum speravimus in te.	Alle Tage preisen wir dich und loben deinen Namen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Würdige dich, o Herr, uns an diesem Tage ohne Sünde zu bewahren. Erbarme dich unser, o Herr! Erbarme dich unser! Deine Barmherzigkeit komme über uns, o Herr, wie wir ja auf dich gehofft haben.
„In te Domine“  (Fuge + Schluss)	In te Domine speravi; non confundar in aeternum.	Auf dich, Herr, habe ich gehofft; nicht werde ich zuschanden werden in Ewigkeit.